

Lesen in der digitalen Welt

Gibt es die zunehmende Leseschwäche trotz oder wegen der dramatisch gestiegenen Nutzung digitaler Medien?

Eine Sonderauswertung der PISA-Studie von 2018 zur Lesekompetenz in der digitalen Welt wurde im Mai 2021 veröffentlicht. Lange vor Corona und der zugespitzt kritischen Debatte über die Digitalisierung an Schulen wird OECD-weit der Blick auf die Lesekompetenz der 15-Jährigen im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Medien in Schule und Privatleben gerichtet.

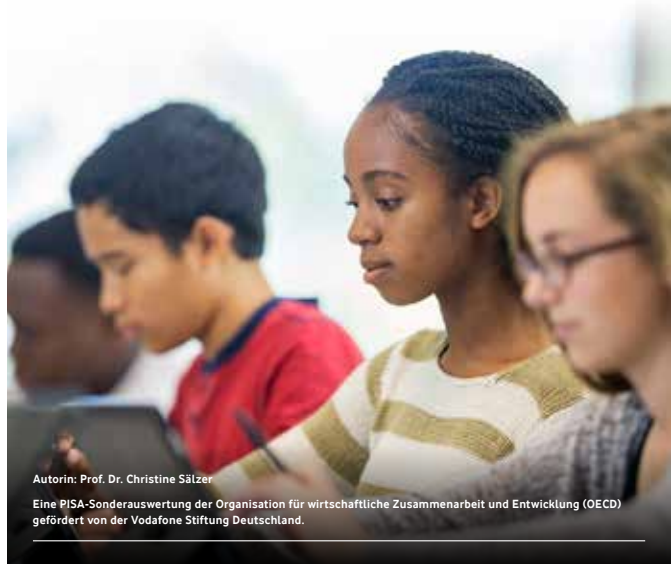
Nach 15 Monaten Coronapandemie und vielen Monaten, in denen Schule im Lockdown für viele Schüler_innen ganz ausfiel oder nur stark eingeschränkt stattfand und durch digitales Homeschooling mehr schlecht als recht ersetzt wurde, kann diese Untersuchung ein Schlaglicht auf die Problemlage schon vor der Pandemie werfen. Die Bedingungen für eine Trendumkehr bei der Lesekompetenz am Ende der Pflichtschulzeit in der Bundesrepublik Deutschland und vor allem für die Verbesserung der Bildungschancen für Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien sind schlecht:

„Rund 21 Prozent der Schüler_innen in Deutschland erreichen im Bereich Lesekompetenz nicht das für ein selbstbestimmtes Leben und die Teilhabe an der Gesellschaft erforderliche Mindestniveau. Wenn ein beachtlicher Teil der Schüler_innen gegen Ende der Pflichtschulzeit Leseschwächen aufweist, lohnt sich ein Blick auf frühere Stadien des Lernprozesses. In der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU), in der Schüler_innen der 4. Jahrgangsstufe getestet werden, hat

STUDIE

LESEN IM 21. JAHRHUNDERT

Lesekompetenzen in einer digitalen Welt.
Deutschlandspezifische Ergebnisse des PISA-Berichts
„21st-century readers“



Autorin: Prof. Dr. Christine Sälzer

Eine PISA-Sonderauswertung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gefördert von der Vodafone Stiftung Deutschland.

sich Deutschlands Position im Länder-Ranking im Bereich Lesekompetenz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern im Zeitverlauf deutlich verschlechtert.“

Auch die Ergebnisse von PISA 2018 zeigen deutlich, dass die Lesekompetenz ganz entscheidend vom sozialen Status der Schüler_innen abhängt. Dieser Zusammenhang gilt in allen untersuchten Ländern, aber nach wie vor ist er in der Bundesrepu-

blik besonders ausgeprägt. Das zeigt sich auch beim Beherrschen von Lesestrategien. „Die Ergebnisse für Deutschland zeigen auch, dass bei der Beherrschung effektiver Lesestrategien erhebliche Unterschiede zwischen sozioökonomisch begünstigten und benachteiligten Schüler_innen bestehen. In PISA 2018 wies Deutschland bei diesem Index das viertgrößte sozioökonomische Gefälle aller teilnehmenden Länder und Volkswirtschaften

nach der Schweiz, Luxemburg und den Vereinigten Staaten auf. Die Kenntnis effektiver Lese-strategien scheint im Hinblick auf Chancengerechtigkeit eine entscheidende Rolle zu spielen“.

Schon vor Grundschulleintritt bestehen diese Leistungsunterschiede aufgrund von sozialen Statusunterschieden, weshalb dafür plädiert wird, bereits in den Grundschulen die Anstrengungen bei der Leseförderung zu intensivieren.

Neben dem sozioökonomischen Status ist das Geschlecht besonders in der Bundesrepublik Deutschland ein entscheidendes Merkmal für die Lesekompetenz: Mädchen haben eine deutlich höhere Lesekompetenz als Jungen. Bietet nun die zunehmende Digitalisierung bessere Chancen, die Schere in der Lesekompetenz zwischen Kindern aus armen und aus wohlhabenden Haushalten zu schließen? „Wer also jemals dem Irrglauben anhing, das Internet könne die soziale Schere gerade bei der Lesekompetenz schließen, hat sich gründlich geirrt. Das Gegenteil ist der Fall: Die soziale Spreizung bei der Lesekompetenz setzt sich im Internet fort, sie verschärft sich sogar. Kinder aus Familien mit vielen Büchern, deren Eltern ihnen vorgelesen haben und nach wie vor selbst zum Vergnügen lesen, können auch besser mit den Quellen im Internet umgehen.“ (Heike Schmoll in: FAZ v. 20.5.2021)

Zunächst aber wird der im Corona-Lockdown vermittelte Eindruck bestätigt, dass die Bundesrepublik Deutschland bei der Ausstattung und Anwendung digitaler Medien an Schulen dem Durchschnitt der Industriestaaten hinterherhinkt. „ICILS (eine internationale Studie, K.B.) 2018 zeigte, dass in Deutschland in der Schule kaum digitale Geräte benutzt werden, insbesondere im Vergleich zu anderen Ländern. Dieser Befund bezieht sich auf alle Schularten und Fächer. Zwei

Drittel der Achtklässler_innen in Deutschland gaben an, im Unterricht nie digitale Medien genutzt zu haben.“

Während 2018 nur die Hälfte der deutschen Schüler_innen angaben, digitale Geräte zum Lernen zu nutzen, waren das OECD-weit bereits Dreiviertel.

Das ist mit der Beschleunigung bei der Umsetzung des Digitalpakts 2020/21 sicherlich besser geworden.

Aus den PISA-Erhebungen 2018 geht auch hervor, dass die Internetnutzung der 15-Jährigen in der OECD bis 2018 innerhalb von sechs Jahren von 21 auf 35 Stunden wöchentlich oder um 66 Prozent zugenommen hat. Gleichzeitig hat sich die Freude

*„Wer also jemals dem Irrglauben anhing, das Internet könne die soziale Schere gerade bei der Lesekompetenz schließen, hat sich gründlich geirrt.“
(Heike Schmoll, aus FAZ vom 20.5.21)*

am Lesen (digital und analog) zwischen 2009 und 2018 im Durchschnitt aller Länder leicht zurückgebildet, in der Bundesrepublik stärker als in fast allen anderen Ländern. 11 Prozent mehr Schüler_innen in Deutschland sagen 2018, dass sie nur lesen, wenn sie müssen.

Schon der Hinweis darauf, dass die Freude am Lesen relativ unabhängig davon ist, ob digital oder analog gelesen wird, lässt am einfachen Kausalschluss, dass das Lesen zurückgeht, weil die Beschäftigung mit dem Internet zunimmt, zweifeln. Vielmehr gilt auch bezogen auf digitale Medien, dass der sozioökonomische Hintergrund der Schüler_innen sowohl für die Freude am Lesen als auch für den Erwerb der Fähigkeiten dafür entschei-

dend ist:

„Aus den Schülerangaben geht hervor, dass die Schule nicht für eine flächendeckende Vermittlung digitaler Kompetenzen sorgt und dass zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Schüler_innen und ihren Möglichkeiten zum Erwerb wichtiger Lesekompetenzen für digitale Kontexte ein deutlicher Zusammenhang besteht. Im OECD-Durchschnitt gaben Schüler_innen mit ungünstigem sozioökonomischem Hintergrund seltener an, in der Schule gelernt zu haben, wie man verzerrte Informationen im Internet erkennen kann als Schüler_innen mit günstigem sozioökonomischem Hintergrund, wobei sich der Unterschied auf acht Prozentpunkte belief. In Deutschland fällt der Unterschied sogar noch größer aus, ebenso wie in Belgien, Brunei Darussalam, Dänemark, Luxemburg, Schweden, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten (mindestens 14 Punkte).“

Eine weitere Erkenntnis aus der Untersuchung könnte auf den ersten Blick als Bestätigung derjenigen gelesen werden, die vor dem weiteren Ausbau der Digitalisierung der Schulen warnen: „Geht die Nutzung digitaler Geräte in der Schule bzw. für schulische Zwecke mit einer höheren Lesekompetenz einher? In PISA 2018 war nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Status der Schüler_innen und Schulen in 35 Ländern und Volkswirtschaften ein negativer Zusammenhang zwischen den Schülerleistungen im Bereich Lesekompetenz und der Nutzungsdauer digitaler Geräte für schulische Zwecke festzustellen. In Deutschland war dieser negative Zusammenhang am stärksten ausgeprägt: Eine Erhöhung der wöchentlichen Nutzungsdauer digitaler Geräte für schulische Zwecke um eine Stunde ist – unter Berücksichtigung des sozioökonomischen

Möglichkeiten zum Erwerb digitaler Kompetenzen in der Schule

Prozentsatz der Schüler*innen, denen eigenen Angaben zufolge in der Schule die nachstehenden Kompetenzen vermittelt wurden. Die Kompetenzen sind in absteigender Reihenfolge nach dem prozentualen Anteil der Schüler*innen in Deutschland angeordnet.

Zu verstehen, welche Konsequenzen es hat, wenn man Informationen via Facebook®, Instagram® usw. im Internet öffentlich zugänglich macht.



Wie man entscheidet, ob eine Information aus dem Internet vertrauenswürdig ist.



Wie man Schlüsselwörter bei der Benutzung von Suchmaschinen wie Google®, Yahoo® usw. verwendet.



Wie man feststellen kann, ob die Informationen subjektiv oder voreingenommen sind.



Wie man verschiedene Webseiten miteinander vergleicht und entscheidet, welche Informationen für deine Aufgaben in der Schule geeigneter sind.



Wie man die Kurzbeschreibung unter den Links in der Ergebnisliste einer Suchanfrage verwendet.



Wie man gefälschte Mails (Phishing-Mails oder Spam-Mails) erkennt.



■ OECD-Durchschnitt ■ Deutschland

Quelle: OECD, PISA-2018-Datenbank, Tabelle B.2.6.

Status der Schüler_innen und der Schulen – mit einer Veränderung der Schülerleistungen im Bereich Lesekompetenz um -27 Punkte verbunden (gegenüber einem OECD-Durchschnitt von -7 Punkten).

Die PISA-Ergebnisse sind korrelativ und lassen daher keine Aussagen über die Kausalrichtung der beobachteten Zusammenhänge zu, etwa darüber, ob die IKT-Nutzung von Schüler_innen zu schwächeren Leistungen führt oder ob leistungsschwache Schüler_innen tendenziell häufiger IKT nut-

zen.“

Der Erwerb digitaler Kompetenzen ist ebenso vom sozioökonomischen Status der Schüler_innen abhängig wie der Erwerb der Lesekompetenzen generell. Das ist auch nicht weiter überraschend. Dass das in der Bundesrepublik besonders stark ausgeprägt ist, liegt auch daran, dass die Schüler_innen durch das gegliederte Schulsystem viel stärker nach sozioökonomischen Hintergründen getrennt lernen als anderswo. Insofern ist der Ausbau der Digitalisierung der Schulen kein Treiber

der sozialen Disparitäten im Unterricht, sondern entspricht nur der generellen Struktur des Schulsystems. So wie es nötig ist, Fördermaßnahmen z.B. bei der Lesekompetenz für die sozial benachteiligten Schüler_innen und ihre Schulen mit mehr Nachdruck als bisher zu entwickeln, so ist eine solche Förderung auch bei der kritischen Nutzung digitaler Medien erforderlich.

KLAUS BULLAN